

Diebstahl: Rumäne ausgewiesen

Baar Am Mittwochmorgen, 6. Juni, betrat ein 23-jähriger Rumäne an der Dorfstrasse ein öffentlich zugängliches Gebäude. Dort entwendete er aus einer Schublade einen kleinen Bargeldbetrag, wie die Zuger Polizei mitteilt. Die Mieterin, die den Diebstahl beobachtete, habe unverzüglich die Polizei alarmiert. Im Zuge der Fahndung konnten zivile Fahnder der Zuger Polizei den Dieb wenig später festnehmen. Der Rumäne wurde durch den Schnellrichter der Staatsanwaltschaft des Kantons Zug wegen Diebstahls zu einer bedingten Geldstrafe und einer Busse verurteilt. Vom Amt für Migration wurde er aus der Schweiz ausgewiesen und mit einem zweijährigen Einreiseverbot belegt. (red)

Fataler Brand im Ofen

Unterägeri In der Nacht auf Freitag, 8. Juni, kam es in einem Ofen eines Geschäftsbetriebes an der Gewerbestrasse in Unterägeri zu einem Brand. Wie die Zuger Strafverfolgungsbehörden mitteilen, habe die sofort alarmierte Feuerwehr das Feuer schnell gelöscht und den Ofen aus dem Gebäude entfernen können. Der Brand führte jedoch zu einer starken Rauchentwicklung, heisst es. Personen wurden nicht verletzt. Die Brandursache wird durch den Kriminaltechnischen Dienst der Zuger Polizei abgeklärt. Der Sachschaden könne noch nicht beziffert werden. (red)

Kinder lesen wieder mehr

Zug Im Jahresbericht 2017 führt die Bibliothek Zug interessante Zahlen zu den Ausleihungen auf. Der Trend der Vorjahre setzt sich fort. Die Nutzung der digitalen Angebote wächst weiter, während die Ausleihzahlen der traditionellen Medien generell leicht sinken. Eine Ausnahme stellen bei ebendiesen traditionellen Medien die Kinder- und Jugendbücher dar, deren Ausleihzahlen leicht ansteigen. Bei den Neueinschreibungen geht der Aufwärtstrend des Vorjahrs weiter. Dank diverser Massnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden 2059 neue Kunden gewonnen. Besonders viele Neueinschreibungen betreffen die Altersgruppe U15: 737 Kinder wurden neu eingeschrieben (2016: 590). (red)

Theaterleitung ist gewählt

Zug Der Stiftungsrat des Burgbäckers hat die Nachfolge des heutigen Theaterleiters Roland Schlumpf gewählt. Es sind dies Giannina Masüger und Madeleine Flury. Beide sind in Zug aufgewachsen und leben heute in Baar. Sie haben beide eine Ausbildung im kulturellen Bereich absolviert und vor vier Jahren gemeinsam den kulturellen Adventskalender in Baar ins Leben gerufen, den sie nach wie vor betreuen. Madeleine Flury und Giannina Masüger werden die 80-Prozent-Stelle mit je 40 Prozent ab Juli 2019 antreten. (red)

In Minuten ein Spital gehackt

Rotkreuz Krankenhäuser sind lukrative Ziele für Hacker. In IT-Sicherheit wird oft nicht investiert. Dabei stehen aber Menschenleben auf dem Spiel. Die Konferenz des Health Tech Cluster suchte Lösungsansätze.

Wolfgang Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch

Die IT von Krankenhäusern ist anfällig für Cyberangriffe. Die medizinische Infrastruktur ist komplett vernetzt, Patientenakten sind digitalisiert, Behandlungen und Medikamentierung übers interne Netz gesteuert. Wer sich hier einhackt, kann grossen Schaden anrichten. So wie in Grossbritannien, als der Computervirus «Wanna Cry» letztes Jahr Dutzende Spitäler lahmlegte.

Aber auch in der Schweiz ist das Problem Realität. Zwei- bis dreimal pro Monat würden seine Kunden im Schnitt angegriffen, sagte Urs Achermann, Sicherheitsexperte bei der IT-Sicherheitsfirma Hint AG, gegenüber dem «Tages-Anzeiger». Trotzdem sei es «unsexy», in Security zu investieren, so Erwin Schnee vom Health Tech Cluster an der Konferenz für Informationssicherheit im Gesundheitswesen in Rotkreuz am Donnerstag. Schnee ist Organisator der Konferenz. «Diese Investitionen ziehen keinen direkten Gewinn nach sich. Deshalb sträuben sich viele Investoren dagegen.» Auf lange Sicht müsse die Politik der Branche Sicherheitsauflagen machen, so Schnee. «Es ist beängstigend, wie einfach Krankenhäuser gehackt werden können.»

Grundlegende Asymmetrie

Das beweist auch der Live-Hack an der Konferenz im Dorfmattsaal am Donnerstag. Die IT-Sicherheitsspezialisten Stefan Peter und Fabian Riechsteiner von der Recretix Systems AG simulierten einen Cyberangriff auf ein Krankenhaus. Als Einstiegsporte in das interne System des Hauses wählten sie einen validierten Endoskopie-PC. «Man greift nicht direkt das Kernstück an, sondern sucht sich eine Schwachstelle in der Peripherie», erklärte Peter sein Vor-



Fabian Riechsteiner (vorne) und Stefan Peter zeigen dem Publikum, wie sie in ein IT-System eindringen.

Bild: Stefan Kaiser (Rotkreuz, 7. Juni 2018)

gehen. Der Endoskopie-PC ist nicht auf dem neusten Stand. Für den Einstieg brauchen sie lediglich einen USB-Stick einzustecken und einige Code-Zeilen zu aktivieren. Nach wenigen Minuten haben sie Zugriff auf das Gerät. Von da aus arbeiten sie sich tiefer ins System. «Die Tools, die wir hier einsetzen, lassen sich sehr einfach anwenden», so Peter. Es brauche keinen Nobelpreis in Mathematik, um ein Sicherheitssystem zu knacken. «Aber etwas Glück gehört dazu.» Ein Angreifer könne ungestraft unzählige Versuche starten, ein System zu hacken.

«Die Tools, die wir hier einsetzen, lassen sich sehr einfach anwenden.»

Stefan Peter
IT-Sicherheitsspezialist

Dabei müsse ihm nur einer gelingen, um die gewünschte Kontrolle über das System zu gewinnen. «Das Spital hingegen muss sich jedes Mal erfolgreich schützen, um den Kampf zu gewinnen.» Diese grundlegende Asymmetrie im Cyberkrieg mache den Stand der Spitäler so schwierig, sagt Peter.

Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht

Innert einer Dreiviertelstunde haben Peter und Riechsteiner Adminrechte über das gesamte Netz des simulierten Krankenhauses. «Damit können wir

sämtliche Prozesse im Krankenhaus nach Belieben manipulieren.» Im Normalfall würden die Hacker dieses Schadenspotenzial den Opfern dann erst demonstrieren und sie dann damit erpressen. Die Spitäler sind meist gezwungen zu zahlen. Denn ihr System muss schnellstmöglich wieder funktionieren. Zeit ist Leben. «Hundertprozentige Sicherheit gibt es auch bei hohen Investitionen nicht», stellt Peter klar. «Hacker suchen sich aber immer das schwächste Ziel.» Wer im Rüstungswettbewerb der IT-Sicherheit nachhinkt, wird zur Zielscheibe.

Meine Berner Woche

Diskussionen bis spät und Fraktionsausflug

Montag: Kurz nach 13 Uhr treffe ich den Leiter des Bundesamts für Strassen, um mit ihm mögliche Erleichterungen für Autofahrer und Autobesitzer zu besprechen, um so auch das Gewerbe zu entlasten. Das Gespräch verläuft erfolgreich. Wenig später treffe ich Regierungsrat Ernst Stocker und wir besprechen Vorschläge, um den NFA zu verbessern. Im Parlament diskutieren wir die Landwirtschaftspolitik. Insbesondere die vom Bundesrat angedachte vollständige Grenzöffnung für landwirtschaftliche Produkte aus der EU wird stark kritisiert. Der Nationalrat weist den Bericht zur Überarbeitung an den Bundesrat zurück. Um 21.50 Uhr unterbricht der Präsident die Sitzung.

Dienstag: Um 7 Uhr treffe ich mich mit unseren zwei Bundesräten, Ueli Maurer und Guy Parmelin, sowie mit Parteipräsident Albert Rösti zum Ge-

spräch. Wir tauschen uns über die politischen Aktualitäten der Woche aus und legen die Vorgehensweise der Partei und der Fraktion fest. Im Rat wird ein Verbot der Organisation «Lies!» und ein Verbot für die Verbreitung von dschihadistischem Gedankengut diskutiert. Da weitere Abklärungen nötig sind, wird das Geschäft sistiert. Nachmittags leite ich unsere Fraktionssitzung. Insbesondere die Nichtdurchsetzung der Ausschaffungsiniziativa erhitzt die Gemüter. Während im Abstimmungskampf von bis zu 4000 Ausschaffungen gesprochen wurde, zeigt sich nun, dass jeder zweite kriminelle Ausländer in der Schweiz das Land nicht verlassen muss. Wir beschliessen einen Vorstoss, um die Härtefallklausel aus dem Gesetz zu streichen. Nach Ende der Sitzung fahre ich mit Fraktionskollegen zum Wohnort von Bundesrat Guy Parmelin nach Bursins VD, wo wir

gemeinsam das Nachessen einnehmen.

Mittwoch: Der Nationalrat debattiert über die Selbstbestimmungsiniziativa. Die Voten sind sehr emotional, weil die Frage, ob es einen Vorrang des Personenfreizügigkeitsabkommens mit der EU vor der Schweizer Bundesverfassung geben soll, für die Schweiz von höchster Bedeutung ist. Während gewisse Nationalräte vor einem Reputationsschaden bei Annahme der Selbstbestimmungsiniziativa warnen, argumentieren andere, dass mit der Initiative lediglich ein umstrittener Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahr 2012 rückgängig gemacht würde. Um 12.15 Uhr finden die traditionellen Fraktionsausflüge statt. Unsere Fraktion besuchte den Kanton Genf, wo wir die moderne Stahlgiesserei von Kugler Bimetal besichtigten, welche Teile für hydraulische Antriebstechniken in der Luft-

fahrtindustrie herstellt. Nach einem abenteuerlichen Abstecher in einen Seilpark werden wir mit einem Nachessen mit Genfer Spezialitäten überrascht.

Donnerstag: An einer Sitzung der Wirtschaftskommission um 7.15 Uhr bereinigen wir bei der Finanzmarktregulierung einige Differenzen zum Ständerat. Im Rat diskutieren wir die Zersiedelungsiniziativa. Die Meinungen gehen auseinander, ob die hohe Bautätigkeit eine Folge der starken Zuwanderung oder des zunehmenden Wohnflächenbedarfs ist. Gegen Mittag begrüsse ich zwei Schülergruppen aus dem Kanton Zug. Die Schülerinnen und Schüler stellen sehr spannende und gut überlegte Fragen, welche ich sehr gerne beantworte. Es ist schön, bei Jugendlichen so viel Begeisterung für die Politik zu spüren! Am Abend leite ich zusammen mit unserem Wahlkampfleiter die Nominationsversammlung

der Zuger SVP. Wir nominieren unsere beiden hervorragenden Regierungsräte Heinz Tännler und Stephan Schleiss für eine weitere Legislaturperiode. Im Gegensatz zur CVP lehnen wir den Angriff auf den zweiten FDP-Regierungsratsitz mit einer dritten Kandidatin ab.



Thomas Aeschi, SVP-Nationalrat
redaktion@zugerzeitung.ch

Hinweis

In der Rubrik «Meine Berner Woche» geben die eidgenössischen Parlamentarier aus dem Kanton Zug Einblicke in ihr persönliches Tagebuch, das sie während der Session für die «Zuger Zeitung» führen.